

Sprechstunden: täglich (mit
Ausnahme von Sonn- u. Feier-
tagen) von 11—14 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
ausgegeben, wissenschaftliche Ein-
lieferungen nicht berücksichtigt.

Aufstellungen:
Gegen die Bewilligung gegen
Abrechnung der dörflichen Fei-
genstellen und Schäden entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
zuschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Samstag und Donnerstag
ausgen.

Vollparaffinen-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Ar. 36.

Gilli, Sonntag, 4. Mai 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Ar. 18 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Roman: Lea, bei.

Dr. Deckos Furcht vor der deutschen Sprache.

In dem abgelegenen Bergdorfe St. Leonhard ob Tüffer gibt es noch vernünftige slovenische Bauern, die ganz gut wissen, daß die Kenntnis der deutschen Sprache für ihre Kinder das vornehmste Mittel ist, um im Kampfe um Brod und Existenz mit den Deutschen in wirksame Konkurrenz zu treten. Der Ortschulrat von St. Leonhard hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, in der dortigen Volksschule die deutsche Sprache vom ersten Schuljahre angefangen als Lehrgegenstand einzuführen.

Bemerkenswert ist, daß der Pfarrer von St. Leonhard diesem Beschlusse bestimmt, während der dortige Oberlehrer Knaflc über die Nichtverteilung dieses Antrages ganz außer Rand und Band geraten ist. Dieser würdige Volksbildner und Schulmann hatte sich nämlich, als der Plan aufstach, an Dr. Decko gewendet, damit dieser das schreckliche Unglück verhindere. Dr. Decko sandte nun sofort an den Pfarrer Časl folgenden, wörtlich übersetzten Brief:

Hochgeehrter Herr!

Ich habe erfahren, daß sich der Obmann des Ortschulrates in St. Leonhard, Martin Jancic, mit einigen Komplizen für die Germanisierung der Schule in St. Leonhard einsetzt, und daß der Ortschulrat bald einmal über das Gesuch, welches diese Männer geschmiedet haben, zu berathen haben wird. — Dieses Vorgehen des Jancic ist ein

Die G'scheckerte.

„Gnaden, Herr Bezirksg'richt, i kimm halt von z'wegen unmeiner g'schickerten Kuab, die nimmer g'nua fressa mag und frei ka Mili mehr gibt.“ Mit dieser Ansprache begrüßte mich eines Morgens der Stadtbauer in meinem Bureau, und nachdem er mit dieser Leistung seiner Rednergabe erschöpft hatte, blinzelte er mich aus seinen dummschlauen Bauernäuglein gar verständnisinnig an und überließ meinem richterlichen Schaffen die weitere Erforschung seiner Hörzensangelegenheit.

Ich versicherte ihn in ländlicher Mundart meiner innigsten Anteilnahme an diesem traurigen Familieneignisse und lud ihn freundlichst ein, mir die mutmaßlichen Gründe dieses gesteigerten Appetitus und der vermindernden Milchleistung seines Lieblings mitzuteilen.

„Ja, wann i dös g'wiss wußt, ast gang i nöt her, — 's kunt höchstens von z'wegen der Broni vom Waschl-Hof sein.“

Wedenn mir auch der Zusammenhang zwischen der Milchlosigkeit der Stadler-Kuh und der Waschl-Broni vorläufig noch gänzlich unklar war, freute ich mich doch meines Fortschrittes in der baulichen Geheimwissenforschung und warf so gesprächsweise hinzu: „Na ja, die Waschl-Broni is halt gar a harbe de Dirn, leicht neid'ls Enk die G'scheckerte?“

„A.A bei lei', neidi war's nöt, ova heang'n mag's w mi halt z'wegen mein Sepp.“

So Gottlob wieder ein Schritt vorwärts, — mir ahnte e ein Komplot der Waschl-Broni mit dem Stadler-en-Sepp gegen die milchspendende G'scheckerte des Stadler senior, der mi seinem Hofnachbarn, dem W-Waschl-Wirt, notorisch in Feindschaft lebte, währenddessen deren Kinder, Sepp und Broni „a G'spusi“ si hatten.

häßlicher Volksverrath und gereicht dem dortigen Bezirke zur Schande. Weil gerade Sie im Ortschulrat eine maßgebende Stimme haben und die Bauern Ihnen folgen, so bitte ich Sie im Namen der nationalen Sache, daß Sie bei der Sitzung mit aller Entschiedenheit diesem Plane entgegentreten und auf die anderen Mitglieder des Ortschulrates einwirken, daß sie sich alle gegen dieses Gesuch aussprechen, welches gesellschaftlich nicht zulässig, in pädagogischer Beziehung aber unsinnig ist. Für gütige Mittheilung über die Entwicklung dieser Anlegenheit werde ich Ihnen sehr dankbar sein.

Mit ausgezeichneter Hochachtung

Dr. Ivan Decko m. p.

Gilli, 17. April 1902.

Dieser geistreiche Brief verfehlte jedoch die Wirkung vollständig, denn er wurde offenbar recht unfreundlich von dem bösen Ortschulratsobmann Jancic selbst beantwortet, wodurch sich Dr. Decko zu einer neuerlichen Enthüllung seines „Ideenreichumes“ und seiner unvergleichlichen „Schlagfertigkeit“ veranlaßt fühlte. Er hielt dem Unglückslichen eine briefliche Strafpredigt, die wir vollinhaltlich abdrucken, damit einerseits niemand über die geistige Bedeutung des Dr. Decko im Unklaren bleibt und weil dieser Brief die Fäden aufdeckt von denen „der dumme Kerl“ von Untersteiermark geleitet wird. Der Herr von Liwadia schreibt:

Geehrter Hauswirt!

Ich habe nicht erwartet, daß ich auf den Brief, den ich dem Herrn Pfarrer Časl nach St. Leonhard geschickt habe, von Ihnen die Antwort erhalten würde. Weil Sie sich aber bemüht haben, mir Ihre Bestrebungen darzulegen, will ich Ihnen darauf kurz erwidern.

Sie sind überzeugt von der riesigen Bedeutung der deutschen Sprache für die slovenischen Kinder und

„Na, war net aus,“ meinte ich, „wo kamet denn die Mili von der G'scheckerten hin, d' Broni kann's ja net verheza?“

„Söll nöt, aber hamli ausmölla, wann's von der Wad beim Waschl-Hof fürbei kimmmt, — und z'wegen dem Diebstahl bin i halt da und tat schön bin'n, daß m'r an Gschandarm aufschickai's, der auf mei Kuah obacht gabet, wenn's von der Wad ham kimmmt.“

Das war nun eine schwere Sache, — vergebens versuchte ich meinem Bäuerlein begreiflich zu machen, daß er das selbst besorgen und die Lebenspfade seiner G'scheckerten überwachen könne, und daß die Geschichte mit dem „Diebstahl“ auch noch nicht ganz fraglos sei.

„Ja, z'weng was war't 's denn Des da, wann i mit mei Mili muß steh'l'n loss'n? Zahl i epper nöt mei Steuer? Fragt 's nur den g'sireng Herrn Steuerhernehmer, ob i leicht noch was schuldi bin!“

Gegen diese Argumentation ließ sich eigentlich nichts einwenden, und so verabschiedete ich mein Bäuerlein mit der Botschaft, über die Sache mit unserem Gendarmerie-Wachmeister zu sprechen.

„Na, so pfri Enk Gott beinand und nöt für unguat! Ka Biarri möglis nöt? Oder darf i Enk leicht a Stückl G'selch'i's awi schick'n, i hätt' a recht a g'schmacig's daham?“

Ich lehnte dankend ab, und der Stadler zog beruhigt von dannen.

* * *

R. I. Gendarmerie - Postenkommando in W.

Meldung des An das I. I. Bezirks-
I. I. Postenführers B. S. gericht W.

Tatbestand:

Über mündlichen Auftrag zur Invigilierung wegen Milchdiebstahles noch unbekannter Täter be-

wollen diesen riesigen Wert mit jenen Argumenten beweisen, welche gewöhnlich die Nemshukaren ansführen. Sie sagen: „wenn z. B. Sie nicht deutsch könnten, würden Sie nicht Advokat geworden sein.“ Glauben Sie denn wirklich, daß die Kenntnis der deutschen Sprache den Menschen zum Advokaten macht? Wie viel Leute gibt es, welche das Deutsch so geläufig schnattern, wie die Windklapper läuft, aber sie sind noch lange keine Advokaten. In früheren Zeiten sind häufig sogenannte „Arme Reisende“ an die Türen des slovenischen Bauern klopfen und betteln gekommen. Die deutsche Sprache hat ihnen also nicht weiter geholfen, als bis an die slovenischen Thüren. Mir hat einmal ein ebenso gescheiteter Mensch als Beispiel angeführt, daß ein verbissener und tölpelhafter Nemshukar dem hochseligen edlen Bischof Slomšek, welcher sich für die Rechte der slovenischen Sprache eingesetzt hat, sagte: „Wenn Sie nicht deutsch könnten, würden Sie nicht Bischof sein.“ Ich habe diesem Menschen geantwortet: „Sehen Sie, ich spreche schon lange deutsch, bin aber noch nicht Bischof; aber auch Sie sprechen deutsch, und sind noch kein Bischof und werden es nie sein.“ Das ist ein Beichen, daß das Deutsche nicht einen Advokaten, nicht einen Bischof, überhaupt niemanden macht. Wenn der Mensch weiter kommen will, muß er etwas anderes können, als ein paar deutsche Brocken plappern. Nirgends sind so viel Trottel (Schwachsinnige) als im deutschen Obersteiermark; es kann also die deutsche Sprache sie nicht davor bewahren, Trottel zu sein. Sie sehen also, daß die deutsche Sprache nicht das Höchste ist, was der Mensch auf der Welt erreichen kann, und wir nationale Slovenen, denen der „Stajerc“ oder irgend ein Gillier Deutscher noch nicht das Gehirn erweicht hat, die wir die slovenische Sprache und das slovenische Volk verehren, sind überzeugt, daß es für die slovenischen Kinder viel besser ist, daß sie in den

gab ich mich gestern abends zur Waldwiese oberhalb dem Waschl-Hof, wo die Kühe und Gaisen des Stadler-Bauern weiden.

Daselbst erblickte ich drei verdächtige Personen. Der Stadler-Sepp hielt die scheike Schweizerkuh vom Stadler-Hof beim rechten Hörndl und gab ihr was zu fressen, und die Waschl-Broni saß neben der Kuah auf einem Baumstrunk, hatte einen Söchtern zwischen den Füßen und melkte, was sie konnte.

Und als sie gänzlich ausgemolken war, hörte die Broni auf, stellte den Söchtern mit der Milch neben sich, nahm den Sepp um den Hals, und es entstand ein küssendes Geräusch.

Und die Kuah ging fort und hatte ein gelbes Maul und leckte daran, weil der Sepp ihr Schwefelblüch gegeben hatte, damit sie stille halten und gut fressen soll.

Und ich rief sie an, da erschraken sie und entsprangen durch den Wald und flüchteten den Milchsöchtern um. Selben lege ich dieser Anzeige als corpus delicti bei.

Ich bringe hiermit die Genannten wegen Gesellschaftsdiebstahles von 1 Söchtern = 4 Halbe = 4 × 12 = 48 Kreuzer Milch zur Anzeige.

B. S. m. p., Postenführer.

* * *

Der Tag der Verhandlung kam. Im Vorzimmer saßen in einer Ecke der Stadler-Bauer mit seinem Sohne Sepp, in der entgegengesetzten Ecke der Waschl-Wirt mit seiner Broni.

Während sich die Alten gelegentlich häßerfüllte Blicke zuwiesen, getrauten sich die Jungen kaum auszublicken. Nur der Sepp nahm ab und zu einen Anlauf zur Männlichkeit, räusperte sich und mochte sein Frohsmaul auf, als ob er was sagen wollte, doch genügte ein väterlicher Zufritt, und das Frohsmaul schloß sich wieder lautlos.

Schulen alle jene Dinge, die sie im Leben zur Ausbildung brauchen, in slowenischer Sprache lernen und daß sie diese Gegenstände nur dann erlernen, wenn der Unterricht in slowenischer Sprache ertheilt wird. Wenn aber in den Volksschulen, während die Kinder noch ihre eigene slowenische Muttersprache nicht schreiben und lesen können, eine fremde Sprache aufgezwungen wird, so schadet das nur den Kindern. Diese erlernen gar nichts, nicht einmal das Allernötigste für das Leben, weil die Zeit mit dem deutschen Sprachunterricht vergeblich ist; deutsch erlernen sie aber deshalb nicht, weil es unmöglich ist, daß ein Kind in der Volksschule eine fremde Sprache so erlernen könnte, daß es wirklich deutsch schreiben und sprechen könnte. Sie erlernen ein paar Wörter, die sie dann allgemach im Laufe der Jahre wieder vergessen. So wird die goldene Zeit vergeudet durch Quälerei und Marterei der Kinder mit dem hier unnötigen (!) Deutsch. Deshalb ist es ganz berechtigt, wenn man sagt, daß es eine Schande für jene Slovenen ist, welche so sehr für den deutschen Unterricht in den slowenischen Schulen zittern, und anderseits ist es ein Verbrechen, welches solche unvernünftige Eltern an ihren Kindern begehen. Die weiteren Bemerkungen Ihres Briefes überzeugen mich, weil es mir ganz gleichgültig ist, wie Sie über mich denken und urtheilen und das slowenische Volk verliert wohl nicht viel, wenn auch noch Sie sich noch so innig an die Gillier oder untersteirischen Nemischuren anklammern. Heil! Dr. Ivan Decko.

Gilli, 23. April 1902.

Dieser Brief charakterisiert sich selbst viel zu gut, als daß es notwendig wäre, mit einer besonderen Polemik an die darin niedergelegten Albernheiten heranzutreten. Aber für so sichtbar unbedeutend hätten wir den Herrn Dr. Decko doch nicht gehalten.

Weshalb Dr. Decko gegen den deutschen Sprachunterricht in der Volksschule so fanatisch auftritt, ist bekannt: Die Bauernjungen sollen keine Möglichkeit besitzen, um in das deutsche Gymnasium einzutreten; das slowenische Gymnasium soll dadurch immer "lebensfähiger" werden und kann als Sturmblock gegen die deutsche Stadt Gilli immer wirkungsvoller verwendet werden. Anderseits aber bleibt und wird die sorgsam gehegte Unbildung des Volkes die sichere Basis für eine immer "berechtigte" slowenische Amtierung, wodurch deutsche Beamte und Wähler hinausgedrängt und die politischen Positionen der Pervakal gesetzigt werden können.

So bösartig dieser "Gedanke" (sit venia verbo) des Dr. Decko aussieht, so verhängnisvoll ist er für die nationale und kulturelle Entwicklung

Die Sache wurde aufgerufen, und die Gesellschaft betrat das Verhandlungszimmer.

Zunächst mußte ich den Stadler-Bauer befragen, ob er auch die eventuelle Bestrafung seines Sohnes verlange oder ihn straflos lassen wolle.

"Soll nur a ins Loch, der Sakrabua, aber daß m'r 'n nöt epper mit 'n Mensch zammaspirt's, dös kunt i g'rat'n!"

Nachdem ich ihn hierüber beruhigt hatte, eröffnete ich die Verhandlung. Die Gendarmerie-Anzeige wurde verlesen, und das Verhör der Veronika Wasil, 19 Jahre alt, katholisch, ledige Bauernstochter, begann.

Das heißt, es begann nicht, sondern es geschah etwas anderes, gänzlich unerwartetes.

Die Broni, anstatt zu antworten, schnappte ein paarmal heftig nach Luft und sang dann gottesbärmlich zu heulen an.

Ganze "Söhner" von Salzwasser entströmten ihren verschmolzenen Augen, während ihrer Kehle eine Skala von schluchzenden Jammerlauten entquoll. Blödiglich erklangen aus der Ofenecke, wo der Sepp stand und verzweiflungsvoll an seiner Lampfelleküche lutschte, ganz merkwürdige Töne. Ansäuglich wie das wohlgefällige Wonnegrünen einer Mutterzau, die sich an ihren Ferkelchen erfreut, allmählich übergehend in ein "Menageriegeheul vor der Fütterung", und im nächsten Moment hatte sich die Broni umgedreht, und der Sepp war aus der Ofenecke hervorgekommen, und sie fielen sich um den Hals und ließen in Sopran und Bass ein Heul-Duetz, daß uns Zuhörern die Haare zu Berge standen.

Während wir diesen Naturlauten hilf- und ratlos zuhörten, spielte sich im Hintergrunde des Zimmers eine Szene ab.

des slowenischen Volkes. Dr. Decko arbeitet dem Deutschnationalismus in die Arme, wenn er für die Ausmerzung der deutschen Sprache aus den Schulen eintritt. Wir können ihm dafür nur dankbar sein, denn wenn einmal der Tag kommt, wo man den Jüngern des Dr. Decko, die sich in Beamtenstellen werden eindringen wollen, zumuten wird, eine entsprechende Kenntnis der deutschen Sprache aufzuweisen, — dann werden diese betrogenen Hascher ihrem Meister ganz eigenartigen Dank wissen.

Die größte Gefahr für die Deutschen ist es, daß sich die Slovenen die deutsche Sprache bequemer und lieber aneignen als die Deutschen das Slowenische.

Die einfachen Bauern von St. Leonhard meinen, daß ihnen Dr. Decko den größten Gefallen erweisen würde, wenn er sich um ihre Angelegenheiten weniger kümmerte, als um den jammervollen Zustand der Bezirksstraße Gilli-Tremmersfeld, der ihm als Bezirksvertretermacher und Volksfreund ja auch am Herzen liegen sollte.

Steuerfragen.

In die Debatte über das Kapitel „Direkte Steuern“ griff auch die Deutsche Volkspartei ein. Abg. Walz hatte die Aufgabe, die Klagen und Beschwerden der Bevölkerung gegen das unerhörte Anziehen der Steuerschraube vorzubringen. Der deutschnationale Redner machte in scharfer Weise dem vom Finanzminister ersonnenen Märchen ein Ende, demzufolge die erhöhten Staatseinnahmen ein Zeichen der Besserung der wirtschaftlichen Lage wären. Die erhöhten Einnahmen sind nach den Ausführungen des Abg. Walz das Ergebnis eines schweren Steuerdrucks und der Erschließung neuer Steuerrquellen, sowie deren Ausnutzung bis zur Erschöpfung. Der Redner sagte u. a. noch:

Die Steuer-Exekutionskosten befinden sich seit den letzten 30 Jahren in steter Zunahme. Dieser Posten, sowie die unveränderlich hohen Verzugszinsen sind gewiß nicht eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern sprechen dafür, daß man bei Eintreibung der fälligen Steuern, gelinde gesagt, außerordentlich vorsichtig vorgeht. Der Finanzminister hat übrigens die Berichtigung der Klagen über ungerechte Steuereinschätzung und Eintreibung selbst anerkannt und einen Erlass hinausgegeben, wonach die Finanzorgane im Verlehr mit dem Publikum anders vorzugehen haben als bisher. Ob dieser Erlass Wirkung gehabt, müsse bezweifelt werden. Die Steuerorgane sind alle von dem Bestreben geleitet, die Bevölkerung recht steuerschuldig erscheinen zu lassen.

Die zwei alten Feinde da rückwärts wurden unruhig, iuhrten sich, offenbar gerührrt von dem Heul-Duetz im Bordergrunde, wiederholten über die Augen, schielten sich seitwärts an und näherten sich einander allmählich, aber nicht direkt, sondern im Bick-Zack wie zwei bissige Röter, ehe sie zu rausen anfangen. Endlich waren sie beisammen, noch einmal fuhren die schon vorgestreckten Hände trozig in die Hosentaschen zurück, dann wieder ein kleiner Rück, und die harten Bauernhäute fanden sich zum Versöhnungsdrucke, daß es nur so knaxte.

Und siehe da, ziemlich plötzlich hörte im Bordergrund der Jammer auf, und blöde lächelnd blickten die Jungen auf die versöhnlichen Alten.

"Gnaden Herr Bezirksg'richt, i moan, mir kunnent scho hoamgain," meinte nun der Stadler-Bauer und war sehr verblüfft, als ich ihm erklärte, daß das nicht so einfach sei, sondern daß die begonnene Verhandlung auch zu Ende geht und das Urteil gesprochen werden müsse.

"Na, wie 's halt moant, aber daß 's nur glei wiß 's, eing'spirt darf neamid wer'n z'wegen dem Bäckerl Mili."

Und der "bon juge" fand wirklich ein Hintertürchen, er nahm an, daß die entworfene Milch damals noch nicht im Eigentum und Besitz des Stadler-Bauern sich befand, sondern zur Zeit der Entziehung noch ein persönlich-körperliches Eigentum und Besitzobjekt der G'schederten gewesen sei, und sprach die Angeklagten frei.

Die Broni und der Sepp wurden im nächsten Fasching ein Paar und freuten sich noch lange des Milchreichtums der G'schederten.

"N. V."

Man behandle die Bevölkerung, als ob sie kein Vertrauen verdienne würde, als ob alle Lügner wären. Jeder wird gut tun, nicht zu kükieren, denn der Erfolg dieser Klage sei immer nur eine Vorladung und chikanöse Aufnahme von Protokollen. Wenn die Steuermoral gebessert werden soll, müssen die Steuerorgane damit anfangen, so lange aber die Bevölkerung glaubt, daß der Steuerinspektor darauf an geht, sie möglichst hoch zu besteuern, kann man ihr nicht verübeln, wenn sie möglichst niedrig saten. Die Teilnahme der Bevölkerung bei den Einschätzungen habe einen ganz geringen Wert.

Redner befürwortet gleichfalls die Entschädigung der Kommissionsmitglieder und hebt insbesondere hervor, daß im letzten Jahrzehnt die Steuern eine Steigerung von 38.44 v. H. erfahren haben. (Hört, hört! links.) In Österreich standen die maßgebenden Faktoren niemals auf der Höhe ihrer Aufgabe. Sie haben sich um die Landwirtschaft immer nur sehr wenig gekümmt. Man hat nur einfach die Abgaben und Steuern erhöht. Der Ackerbauminister kann nie selbst Rede und Antwort stehen, er muß sich immer auf seinen Sekretär berufen. Redner protestiert gegen die ungünstige Behandlung der Alpenländer bei der Kontingentierung der Erbsteuer, während Galizien hier eben begünstigt wird, wie in Bezug auf das Eisenbahnwesen.

Abg. Walz forderte schließlich von der Regierung weise Sparsamkeit und meinte Geschäft für bevorzugte Kronländer (16 Millionen für tschechische Prag) dürfen unter keinen Umständen mehr vorkommen. Die vorzeitige Pensionierung noch leistungsfähiger Beamten müsse aufhören und die Besteuerung zu einem richtigen System gelangen, indem die kapitalschwächeren Elemente schützt herangezogen werden.

Politische Rundschau.

Dr. Derschatta. Die Rede, welche der Mann des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei, Abg. Dr. v. Derschatta, in der St. Pölzner Versammlung der Deutschen Volkspartei am 25. April hielt, hat nicht nur in der Versammlung selbst eine große Wirkung geübt, sondern allenfalls in deutschen Kreisen einen nachhaltigen Eindruck hervorgerufen. Abg. Dr. v. Derschatta präsentierte mit dieser Rede in klarster und entschiedener Form die nationale und politische Richtung der Deutschen Volkspartei und kennzeichnete in scharfen Umrissen ihre durch nichts zu bemäkelnde parlamentarische Haltung. In eindrucksvoller und überzeugender Weise hat Dr. v. Derschatta neuerdings das nationale und politische Programm der Deutschen Volkspartei kundgetan. Maßvoll, aber fest-schreibend treffend die "Linzer Tagespost" — ohne ein Wort, das an Utopien erinnert, aber zielbewußt und entschlossen klingt dieses programmatische Wissen.

Die Beiträge, nicht nur in die Verhältnisse im deutschen Lager, sondern auch in die ganze politische Situation mehr Klarheit zu bringen. Deshalb war diese Rede Dr. v. Derschattas doppelt dankenswert. Sie hat den Beweis erbracht, daß die Deutsche Volkspartei sich ihres realpolitischen Weges wohl bewußt ist und sie hat ferner den Beweis erbracht, daß in der Spitze der Partei ein Mann steht, der Einfühlung und Klugheit, nationales Empfinden und Festigkeit in dem Maße besitzt, um der Führungskraft durch uns würdig zu sein. Sie wird allgemein die Überzeugung verstärken, daß es derzeit keinen anderen Mann gibt, dessen Händen man die Geschichte der Deutschen mit mehr Beruhigung anvertrauen darf, als Dr. v. Derschatta.

Die Steuermoral und die Handhabung der Steuergeschäfte durch die Finanzorgane fanden in der äußerst wirkungsvollen Rede des Abg. Walz (Deutsche Volkspartei) in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 24. d. M. eine scharfe Urteilung. Wie in dem Drama "Die rote Rose" das Bestreben der Untersuchungsrichter und Staatsanwälte gegeißelt wird, den Beklagten immer ratschuldig erscheinen zu lassen, so könnte man auch ein Stück "Die grüne Rose" schreiben, denn auch die Finanzorgane (sie haben bekanntlich grüne Abschläge) seien bei ihrer Einschätzungsaktivität einzeln und allein von dem Bestreben geleitet, uns alle recht steuerschuldig erscheinen zu lassen.

Die Angelegenheit Schalk-Wolf wird ihre Fortsetzung im Gerichtssaal finden. Wie die "Österreichische Rundschau" berichtet, hat Abg. K. H. Wolf die hiezu notwendigen Schritte schon eingeleitet. Abg. Schalk soll die Anklagen gegen Wolf, deren öffentliche Mitteilung er dessen Zeugen verweigert

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gissi.

Dr. 18

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Gingen ist „Die Südmärk“ nicht lästig.

1902

Lea.

Roman von E. G. Sandersohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(24. Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

„Wünschest du denn, daß unsere Verlobung gelöst werde?“ fragte Eva mit voller Gelassenheit.

„Wünschen? Was denkst du denn, Eva? Sollte ich mich selbst aller Hoffnung berauben und völligem Verlassensein preisgeben wollen? Wenn ich nichts von meinen Gefühlen gesagt habe, so geschah es nur aus dem Grunde, weil ich von deiner Güte und deinem Edelmute nicht Vorteil ziehen wollte. Wenn du mich aufgibst, dann darf ich nicht klagen und mich beschweren. Du mußt jedoch selbst empfinden, daß es das Unglück und den Jammer meiner Lage noch bedeutend erhöhen würde.“

Hatte er dabei ihr Gelb und den wahrscheinlichen Verlust desselben im Auge? Sie sah ihn an mit ihren großen braunen Augen, die bei all ihrer Sammetweichheit so scharf und tiefblickend waren. Nein — mit voller Gewißheit durfte sie das Gegenteil annehmen. Er meinte es so, wie er's sagte; er hielt sie wirklich für edelmüsig und bedauerte um ihrer selbst willen, sie verlieren zu können.

Barchester war durch und durch wahr und aufrichtig, und nichts lag in diesem Augenblick seinen Gedanken ferner als ihr Vermögen. Nur seiner Vereinsamung und des schweren Leides war er sich bewußt und wie teuer ihm jetzt gerade ihre Liebe und Teilnahme war. Von keiner Seite war ihm ein Zeichen von teilnehmendem Mitleide zugegangen, nur von Lallie hatte er einen tränенbeneckten, zusammenhanglosen Brief empfangen, Dick hatte bescheiert, daß er mit den Familienfachverwaltern Harris und Booth Rücksprache genommen habe über die zur Klärung seiner Angelegenheit zu unternehmenden Maßregeln; aber weder er noch seine Mutter hatten sich gedrungen gefühlt, ihm eine tröstende Zeile zukommen zu lassen. Lea hielt ihn, nach ihrem Wesen beim Verhör zu schließen, für schuldig, und sein verletzter Stolz sagte, sie sei eine harte, gefühllose Person, die nicht verdiene, daß ein Mann an sie denke.

Von Eva aber glaubte er, daß sie ihn liebe, und er schickte ein stilles Gebet zu Gott, daß er gnädig die Zeit kommen lassen wolle, wo er fähig sei, diese edelmütige Liebe in Fülle wieder zu vergelten. Seine Hand unter ihr hübsches, rundes Kinn schiebend, richtete er ihr Gesicht in die Höhe.

„Mein Liebling,“ hauchte er unter dem Einfluß der zärtlichen Empfindungen für sie, „wenn du mich aufgibst, dann werde ich in der That ganz unglücklich sein!“

Eva's Wangen färbten sich dunkler, und ihre Wimpern senkten sich unter seinem liebeglühenden Blick. Diese geflüsterten Worte waren ihren Herzen Süßigkeit, denn sie liebte, soviel sie eben zu lieben vermochte, diesen Mann, dem sie ihr Wort gegeben. Plötzlich kam ihr aber Lea Morris wieder in den Sinn, und mit einem scharfen Ruck zog sie ihr Gesicht aus seiner Hand.

„Wenn ich dich aber aufgebe,“ sagte sie, „dann —“
„Dann, Eva?“

Sie antwortete nicht sogleich, sondern fing an, mit ihrem Handschuh zu spielen. Barchester sah, daß ihre Hände zitterten.

„Dann, Eva?“ wiederholte er seine vorige Frage freundlich.

„Dann würdest du, wenn du wieder frei geworden, diese Lea Morris heiraten können!“ Und ungestüm aufstehend stellte sie sich mit flammenden Augen ihm gegenüber. „Würdest du diese Lea Morris heiraten können?“ wiederholte sie mit vor Zorn und Eifersucht bebenden Lippen.

Bewundert trat Barchester einen Schritt zurück.

„Was meinst du nur, Eva?“ rief er. „Was weißt du von Lea Morris?“

„Nicht viel vielleicht — nur, was ich aus den Zeitungen geschöpft habe. Das ist aber schon genug. Mehr will ich gar nicht wissen, du darfst mir glauben.“

„Die Zeitungen? Was berichten die denn? Was können sie sagen?“

„Du verlangst, ich solle es wiederholen? Ich kann, will es nicht!“ rief sie unwillig. „Läßt dir daran genügen, daß es nicht zu deinem Vorte und für deine zukünftige Frau keine angenehme Lektüre ist. Was aber das Mädchen selbst betrifft, so ist es kaum passend für eine anständige Frau, den Namen dieser Person in den Mund zu nehmen.“

Barchester stand, von Entsetzen gepackt, sprachlos da. Er hatte sich ja wohl gedacht, daß die kleine Dorfwelt von Coombe über seine Bekanntschaft mit Lea sich Vermutungen zuraunen würde, daß sie aber eine schlechte Auslegung erfahren und in jedem Zeitungsblatte besprochen werden könnte, das war ihm in den wildesten Phantasien nicht in den Sinn gekommen. Und Lea, das Mädchen, das er mehr liebte und ehrt als sonst eins in der Welt, würde lesen, was die Menschen von ihr dachten! Sie würde in den Staub getreten, herabgewürdigt werden, und das hatten seine Selbstsucht und Unbesonnenheit ihr zugezogen! Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen und stöhnte laut auf in seiner Herzenschwäche. Nun konnte das Fürchterliche seiner Lage durch nichts mehr erhöht werden!

Eva trat heran und nahm ihm die Hände vom Gesicht.

„Sag' mir die Wahrheit!“ rief sie wutentbrannt. „Liebst du sie, diese Lea Morris, dieses gemeine Bauernmädchen? Sag' es mir, ich will, ich verlange es zu wissen!“

„Eva, gewähre mir einen Augenblick, mich zu erhören; dir sofort Antwort zu geben, fühle ich mich außer Stande. Gerechter Gott, daran hatte ich nicht gedacht! Es ist fürchterlich!“

Ihre Hand abschütteln, nahm er das Hin- und Herhasten in der engen Zelle von Neuem auf, von Eva mit grosser Neugier beobachtet. Die Bedeutung dieser jähren Schmerzensausbrüche war ihr unverständlich. Sie war zwar sehr schlau, jedoch völlig unfähig, eine feinfühlende, edelgesinnte Natur zu verstehen.

„Wenn du mit dem Herumrennen fertig bist,“ ließ sie sich urplötzlich mit zornigem Sarkasmus vernehmen, dann würde es mir angenehm sein, deine Erklärung zu hören.“

Barchester drückte sie sanft nieder auf den Stuhl.

„Eine Erklärung soll dir werden, Eva. Setze dich ich will dir alles haarklein erzählen. Du sollst die volle Wahrheit hören; ich bin sie dir schuldig für dein edelmütiges Vertrauen zu mir. Erlaube mir jedoch zuvor die Frage: Schenkst du den gemeinen Andeutungen in den Tagesblättern Glauben? Habe ich nötig, sie zu widerlegen?“

„Ich weiß es selbst nicht,“ versetzte sie mit ihrer scharfen Stimme. „Wenn ein Peer sich mit einem

Bauernmädchen beschäftigt, was lässt sich da wohl für ein anderer Schluss ziehen?“ Es fiel ihr nämlich eben ein Artikel ein, den sie gestern unter dem Titel „Der Peer und das Bauernmädchen“ gelesen. Du mußt dir doch haben denken können, welche Bemerkungen auf Grund des Unterschiedes des Ranges zwischen Euch hervorgerufen werden würden,“ fuhr sie fort; „Du hättest dir doch darüber klar sein müssen, was die Leute denken und sagen würden, wenn sie dich auf Coombe-Hill im Gespräch mit ihr anträfen! Und mir warst du es schuldig, dem ein Ende zu machen.“

Barchester erschrak, gab aber nicht Antwort. An den Rangunterschied hatte er nicht gedacht. Während der letzten zehn Jahre hatte er mit Leuten verkehrt, die im Range bedeutend unter ihm standen. Durch die Verhältnisse unter sie verschlagen, hatte sein bieg- und schmiegsames Temperament es ihm ermöglicht, sich ihnen anzupassen. Er war ja fast ausschließlich auf das einfache, leichtherzige französische Volk zum Umgange angewiesen gewesen dort in jenem ärmlichen Viertel von Paris, in welchem er zu wohnen genehmigt war. Und auf die konventionellen Anforderungen der sogenannten vornehmen Gesellschaft Wert zu legen, hatte schon längst aufgegeben. Von Natur etwas unüberlegt, war ihm nie eingefallen, daß das, was er in Paris als „Monsieur l'Anglais“ thun durfte, in Greenshire mit seiner Stellung als Lord Barchester nicht vereinbar sei. Das konnte er aber Eva nicht alles erklären.

„Du mußt es gewußt haben!“ rief sie mit Hartnäckigkeit und zornigem Aufstampfen des Fußes. „Du glaubst doch nicht etwa, mir vorschwindeln zu können, du habest nicht gewußt, was die Leute denken und sagen würden, wenn sie deine Bekanntschaft mit dem Mädchen entdeckten?“

„Wenn ich daran gedacht hätte, dann würde ich es natürlich auch gewußt haben!“ entgegnete er düster. „Es ist mir aber weder dies noch die Verschiedenheit der Lebensstellung zwischen Lea und mir jemals eingefallen.“

„Lea!“ wiederholte Eva erzürnt. „Bist du mit ihr so vertraut, daß du in dieser Weise von der Person zu mir zu sprechen wagst?“

Mit einer Empfindung von Beschämung und Demütigung wandte Barchester sich ab.

„Das verstehst du nicht, beurteilst mich falsch und thust ihr Unrecht!“ eiferte er. „In ein paar Worten kann ich dir die ganze Geschichte meiner Bekanntschaft mit Lea Morris darlegen. Ich traf sie rein zufällig und faszinierte von diesem Augenblicke an Interesse für sie, das will ich gar nicht leugnen. Dann entdeckte ich, daß sie die Gewohnheit hatte, zu gewissen Stunden auf Coombe-Hill, der, wie dir bekannt sein dürfte, zwischen meinem Gute und ihrer kleinen Farm liegt, spazieren

ging aber auch mit einer Handarbeit sich hinaufsetzte. Es war mir selbst nicht bewußt, daß ich für sie zu fühlen begann. Dann jedoch, als ich den Stand der Dinge erkannte, fasste ich sofort den Entschluß, sie nie mehr wiederzusehen. An jenem Abende, an welchem ihre Großmutter ermordet wurde, wollte ich ihr, bevor ich sie für immer aus meinem Leben bannte noch Lebewohl sagen. Es war das eine sorglose Torheit von mir für die ich nun harte Strafe zahlen muß."

"Ist das alles?" fragte Eva, als er schwieg.
"Hast du mir alles gesagt?"

"Das ist alles. Niemals habe ich auch nur eine Silbe von Liebe zu ihr gesprochen, noch je es zu thun beabsichtigt."

Barchester blieb stumm; und Eva fuhr, ärgerlich mit dem Fuße stampfend fort: "Ich will ein volles Bekennen haben! Liebst du sie?"

"Eva, schone mich!"

"Ich will nicht, ich habe ein Recht, es zu erfahren!"

"Das hast du, und ich habe versprochen, dir alles zu bekennen. Bitte, Eva, treibe dein Recht aber nicht zu weit! Schone mich, und erspare uns beiden die Demütigung!"

"Ich will's aber wissen! Liebst du dieses gemeine Mädchen?"

"Zawohl; Gott wolle mir gnädig sein!" stöhnte er mit verlöschender Stimme.

Jetzt vermochte Eva die leidenschaftlichen Tränen nicht länger zurückhalten. Barchester eilte zu ihr.

"Du hast mich ja zum Bekennen gezwungen, Eva, hast die Wahrheit mir abgepreßt! Du hättest diese Pein uns beiden ersparen können!" Und traurig kniete er neben ihr nieder und schlang seinen Arm um ihre Taille. "O, weine doch nicht, Eva! Du weißt nicht, wie schwer deine Tränen mir aufs Gewissen fallen."

"Warum hast du dich mit mir verlobt?" schluchzte Eva laut.

"Erst nach deinem Besuche bei uns erkannte ich meine Gefühle für Lea."

"Und du würdest mich geheiratet und sie dabei weiter geliebt haben! Schändlich hast du gehandelt!"

"Ich würde dich geheiratet und mein möglichstes gethan haben, dich glücklich zu machen und sie zu vergessen. Und wäre das letztere mir nicht gelungen, dann würdest du es doch nie erfahren und empfunden haben. Durch diese gräßliche Geschichte allein ist mein unglückliches Geheimniß ans Licht gezerrt worden."

"Es war schimpflich, ehrlos von dir!"

"Eva, habe doch nur ein wenig Erbarmen mit mir; denke doch an das Schreckliche meiner Lage! Ich habe dir doch bereits gestanden, daß ich mir des Zustandes meines Herzens erst nach deinem Besuche auf Coombe-Hall bewußt ward. Bedenke, wie weit die

Angelegenheit zwischen uns schon gediehen war. Hätte ich noch mit Ehren zurücktreten können?"

"Und die Person ist natürlich in dich verliebt? Die bloße Tatsache, daß ein Mann deines Ranges mit ihr spricht, überhaupt Notiz von ihr nimmt, reicht allein schon hin."

Ein herbtes Lächeln zuckte über Barchester's Antlitz bei der Erinnerung an Lea's Kälte und Gleichgültigkeit bei ihrer letzten Begegnung.

"Wenn ich dir sage, daß sie mit Bestimmtheit glaubte, ich hätte ihre Großmutter ermordet, dann kannst du dir selbst eine ziemlich genaue Ansicht von ihren Gefühlen für mich bilden."

Eva blickte durch den Tränenflor zu ihm auf. Das wenigstens war ein Trost! Die Person hatte ihre Stellung erkannt und sich nicht unterstanden, die Augen zu einem Lord Barchester zu erheben.

"Die junge Person scheint mir aus hartem Holze geschnitten," äußerte sie, "ich sah sie gestern Abend; sie hat einen festen, männlichen Mund."

Barchester fuhr erschrocken zurück, und das hatte Eva eben gewollt.

"Läßt uns nicht mehr von ihr sprechen," preßte er über die Lippen.

"Ganz recht," stimmte Eva bei, "wir wollen ihren Namen niemals wieder erwähnen."

Sie trocknete ihre Tränen mit dem Bewußtsein, daß sie eine Löwin gewesen sei, von der Eifersucht sich hinreissen zu lassen. Sie hätte die Sache vielmehr mit Verachtung, als ihrer zu gering, behandeln sollen. Sie besaß Mut und gleichzeitig ein festes Vertrauen auf die Macht ihrer persönlichen Reize. Bald genug wollte sie aus dem Herzen ihres Verlobten jeden Hauch von Neigung zu dieser Landpomeranze vertreiben. Sie hatte sich Jim gegenüber nie wirklich angestrengt; nun jedoch sollte er sehen, wie unüberstehlich sie sein konnte.

Sie strich mit der Hand über den hübsch gesformten Blondklopf des immer noch vor ihr Knieenden. O nein — sie hatte nicht die Absicht ihn aufzugeben! Und nicht der Titel kam bei diesem Entschluß allein in Betracht, sondern auch das Herz sprach für ihn; und er war in Wirklichkeit auch ein Liebhaber, auf den man stolz sein konnte. Dick galt für einen der schönsten Männer in der Gesellschaft; neben seinem Bruder Lord Barchester mit seiner ausgeprägten Individualität, seiner vornehmen und doch ungezwungenen Haltung, seinen tiefen, grauen sich immer verändernden Augen und dem sonnigen, bezaubernden Lächeln erschien er aber alltäglich. Jim hatte einen guten Charakter, war ohne Falsch, wenn auch zu sorglos und leicht Sinnes. Und obgleich diese Eigenschaften ihr selbst abgingen, so wußte sie doch, daß es bei einem Liebhaber und Gatten recht schätzenswerte waren.

(Fortsetzung folgt).

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Deutsches Ostmarkenlied.

Für den Deutschen Ostmarken-Verein gedichtet von Felz Dahn.

Dies weite Land, das einst die Ahnen
Dem Sumpf, dem Wald, der Wüstenei
Entrissen und den deutschen Fähnen
Grobert aus der Barbarei.

Dies Land, das wir mit deutschem Blute,
Mit deutschem Pflug und deutschem Schwert
Zu einem kostbar edlen Gute
Geschaffen, jedes Opfer wert,

Dies Land - bei Gott! deutsch soll es bleiben,
So lang die Ströme ziehn zur See:
Den deutschen Geist hier auszutreiben,
Es wär der Ostmark Todesweh.

In diese blutgedünkte Brache
Ward unsere beste Saat gelegt.
Hier immerdar sei Schillers Sprache,
Sei Goethes Geist und Kunst gehegt.

Und die in solchem Kampf eilahmen
Und zaghaft weichen von dem Plan,
Sei'n von dem edlen deutschen Namen
Als Volksverräte ausgetan!

Der Hammer redet.

(Also sprach Zarathustra. 3, 90.)

Warum so hart! — sprach zum Diamanten einst die Küchenlohe: sind wir denn nicht Nah-Verwandte?

Warum so weich? Oh meine Brüder, also frage ich euch: seid ihr denn nicht — meine Brüder? — Warum so weich, so weichend und nachgebend? Warum ist so viel Leugnung, Verleugnung in eurem Herzen? so wenig Schicksal in eurem Blide?

Und wollt ihr nicht Schicksale sein und Unerbittliche: wie könnet ihr einst mit mir — siegen? — Und wenn eure Härte nicht blitzen und schneiden und zerschneiden will; wie könnet ihr einst mit mir — schaffen?

Alle Schaffenden aber sind hart. Und Seligkeit muß es euch dünnen, eure Hand auf Jahrtausende zu drücken wie auf Wachs, — Seligkeit, auf dem Willen von Jahrtausenden zu schreiben wie auf Erz, härter als Erz, edler als Erz. Ganz hart ist allein das Edelste.

Diese neue Zäsel, ob meine Brüder, stelle ich über euch: werdet hart! —

Friedrich Nietzsche.

Ins Album.

Der wahrhaft Unglückliche ist, und wenn er noch so viel Trost findet, immer allein. — Die meisten unserer Fehler erkennen und legen wir erst ab, wenn wir sie an andern entdeckt haben. — Es muß Herzen geben, welche die Tiefe unseres Wesens kennen und auf uns schwören, selbst wenn die ganze Welt uns verläßt.

Guklow.

Sorgen sind meist von Nesseln Art:
Sie brennen, berührst du sie zu zart;
Fasse sie an nur herhaft,
So ist der Griff nicht schmerhaft.

Geibel.

Um modrige und kranke Fässer zu reinigen, wendet man das Schwefeln derselben an. Diese Manipulation ist bei allen Kellerwirten ziemlich bekannt und auch am meisten im Gebrauch. Um das Brennen des Schwefels zu begünstigen, wird bei großen Fässern, die lange Zeit unbewußt lagerten, vorher erst das Fästertücher und der Spund entfernt, damit sich genügend Sauerstoff im Fäß an- sammeln kann. Bei kleinen Fässern kann mittels des Blasbalges genügend frische Luft eingepumpt werden. Vor dem Schwefeln wird das Fäß im Innern gut ange- näßt. Dann verbrennt man in dem ver- spundeten Fäß so viel Schwefel, bis er von selbst erlischt, und läßt es einige Wochen liegen. Die schwefelige Säure verbindet sich mit dem Wasser, welches an den Fäswänden haftet, und zerstört die Organismen und Eßigfermente, welche im und am Holze sitzen. Auf diese Weise lassen sich ziemlich verwahrloste Fässer wieder in Ordnung bringen, wenn eine ausgiebige Reinigung mit Wasser nach- folgt. Eine andere Art der Reinigung ist das Dämpfen der Fässer. Hierzu ist ein Dampfsapparat nötig. Das Dampfrohr wird in das nach unten gerichtete Spundloch eingeführt; das Fäß muß auf einem Schragen liegen. Man läßt so lange Dampf in das Fäß strömen, bis das abschließende Wasser aus dem Fasse klar ist.

Der Dampf verdichtet sich nämlich im Innern des Fasses, laugt die löslichen Stoffe des Holzes aus und vernichtet die schädlichen Organismen. Das ausge- dämpfte Fäß kann nach dem Abkühlen sofort in Gebrauch genommen werden.

Gegen Motten usw. Trockenes Salz zwischen Pelz gestreut, hält Motten ab. Beigen sich solche an den Rändern von Zimmerteppichen, so beseize man diese mit einer in heißem Wasser gemachten, starken Alaunlösung. Wenn diese die Motten trifft, bringt sie ihnen sicherer Tod. Auch erweist sich die Lösung gegen Ameisen und andere Insekten wirksam, wenn man sie vermittelst eines Pinsels in Mauerritzen und Möbelpalten streicht. Nur darf man in so behandelten Möbeln keine Silbersachen haben, weil dieselben dann grün anlaufen würden.

Um Flecken von Austrichfarben aus Kleider zu entfernen, verwendet man gleiche Teile von Ammoniak und Terpentin. Dies hilft selbst, wenn die Flecke schon trocken und hart geworden sind, man muß diese nur so oft wie möglich damit sättigen und dann in Seifenbrühe auswaschen.

Aus Dresden. Der Schuhmann: „Da heerd aber doch schon alles an! Wollen Sie gefälligst machen, daß Sie 'raus kommen! Wissen Sie nich, daß hier 's Baden verboten is'!“ — „Awer ich tu' doch garnich baden!“ — „So? Was dhun Se denn?“ — „Ich tu' mir bloß mei' Leeben nähm!“

Ballgespräch. Jüngling zu einem jungen Mädchen, das ihm eben vorgestellt wurde: „Gnädiges Fräulein, ich glaube, ich hatte schon einmal die Ehre, Sie zu sehen.“ — Fräulein: „Das ist schon möglich, aber ich erinnere mich nicht.“ — Jüngling: „War es nicht auf dem Rigi?“ — Fräulein: „Da bin ich noch nie gewesen.“ — Jüngling: „Ich auch nicht.“

Falsche Adresse. Frau Müller: „Ah, Herr Doktor, mein Mann ist doch gar zu elend; verzeihen Sie nur, daß ich Sie so früh habe weden lassen.“ — Arzt: „Ah was, da hätten Sie auch lieber gleich zu einem Thierarzt schicken sollen!“ — Frau Müller: „Wa-a-as? Thierarzt?“ — Arzt: „Nur natürlich. Einen Kater zu behandeln, bin ich nicht da!“

Woshaft. Herr: „Was Fräulein Leicht hin für reizende Füße hat! Haben Sie schon jemals etwas Kleineres gesehen?“ — Dame: „O ja, ihre Schuhe!“

hat, in geschlossenen Kreisen nach ehrenwürdiger Zusicherung der Verschwiegenheit vorzubringen pflegen. Einmal habe er das Ehrenwort zu spät abgesordert, das Werlangen sei abgelehnt worden und so seien Wolf endlich bestimmte Behauptungen bekannt geworden um gerichtlich vorzugehn.

Die Wiener Handelsgehilfenwahlen. Der Statthalter von Niederösterreich hat nach einstimmigem Votum des Gremiums der Statthaltereiräte dem Rekurs des Karl Pick gegen die bekannte Entscheidung des Wiener Magistrats in Angelegenheit der Handlungsgehilfenwahlen vom 6. April Folge gegeben, die Magistratsentscheidung behoben und Pick und Genossen als gewählt anerkannt, sowie den Magistrat beauftragt, jede Behinderung der Gehilfen an dem unverzüglichen Antritt ihrer Funktionen zu beseitigen. Die Beschwerden gegen die Entscheidung haben keine ausschließende Wirkung.

Bauernunruhen in Russland. Nicht in Finnland allein, wo sich ein kleines, aber energisches Volk gegen die russische Tyrannie aufzubauen, auch im Innern des Landes gährt es schon lange und sind Unruhen in den letzten Tagen vorgekommen. Die Studentenunruhen waren als Vorläufer zu betrachten, ihnen sind die Bauernunruhen gefolgt, die schlimmer, als man es im Westen glaubte, die innere Fäulnis des mächtigen Staates bloßlegen. Der Schauplatz der Bauernunruhen ist Südrussland. Sie hängen mit den Agrarverhältnissen zusammen. Die Bauern haben kein oder nicht genügend Saatgetreide und nichts zu leben. In den Gouvernementen Pultawa und Charkow ist dies ganz besonders der Fall. Außer den Besitzungen des Herzogs von Mecklenburg sollen auch die Besitzungen des Fürsten Kotschubei, des Generals Durnovo und andere arg verwüstet worden sein. Die Bewegung scheint lediglich die Folge eines in den dortigen Gebieten herrschenden Nostands zu sein. Ein politisches Motiv scheint den Unruhen nicht zugrunde zu liegen, ebenso wenig ist in ihnen ein plötzlich ausbrechender Protest gegen die bestehenden Verhältnisse zu erkennen. Uripünglich handelte es sich aber nur um gewaltsame Beschaffung von Saatgetreide; nachdem Militär zur Niederwerfung der aufrührerischen Bauern herangezogen und rücksichtslos eingeschritten war, flammte erst der Unmut der Bauern gegen die Behörde auf, und nunmehr zerstörten sie in blinder Wut, was ihnen in die Hände kam. Nach zuverlässigen Berichten befinden sich zur Zeit in den Gouvernementen Pultawa und Charkow über 18.000 Bauern und Arbeiter in Aufzehr; bedeutende Truppenverstärkungen sind in jener Gebietsteile entsandt worden, und der Generalgouverneur von Kiew, Generaladjutant Dragomirow, ist ebenfalls in das Aufruhrgebiet abgereist, um die militärischen Maßnahmen persönlich zu leiten.

Der Burenkrieg. Die Friedensverhandlungen sind nunmehr endgültig als gescheitert zu betrachten. In der Umgebung Krügers ist die Nachricht eingetroffen, daß ein Vertrauensmann des Präsidenten Sterck unterwegs sei, um den Präsidenten Krüger über die Forderungen Englands und den Stand der Verhandlungen zu unterrichten. Die Reise geschehe nur zum Schein, in Wirklichkeit seien die Vorschläge der Führer seitens des Hauptkommandos bereits abgelehnt worden. Wie man versichert, hätte Wolseley nach Abbruch der Verhandlungen demnächst direkt Vorschläge unterbreitet, welche den Forderungen der Buren bedeutend näherkommen. So viel steht fest, daß unter den Burenführern völlige Übereinstimmung herrscht. Bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werden sämtliche Kommandos wiederum ins Feld ziehen.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Freitag nachmittag fand unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Herrn Gustav Stiger eine öffentliche Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Nachdem das Protokoll der Sitzung vom 11. April genehmigt worden war, manachte der Vorsitzende von nachfolgenden Einläufen Mitteilung:

In einem Schreiben teilt Herr Dr. Richard Foregger mit, daß er 2000 fl. dem Deutschen Studentenheim widme, „als kleines Zeichen seiner großen Dankbarkeit für seine Geburtsstadt und ihre deutschen Mitbürger“. Der Vorsitzende verwies mit warmen Worten auf die Bedeutung dieser schönen Tat, die jeden Deutschen Gillis zu hohem Dank gegenüber dem allverehrten Ehrenbürger Dr. Dr. Foregger verpflichtet. Der Gemeinderat gab diefeiem Danke durch Erheben von den Sizzen Ausdruck, worauf Herr Bürgermeister Gustav Stiger

erklärte, Herrn Dr. Foregger von der Dankeskundgebung in geeigneter Weise Mitteilung machen zu wollen.

Die Hausbesitzervereine von Reichenberg und einigen Nachbarstädten ersuchen den Gillier Gemeinderat Petitionen um die Aufhebung der jetzigen Gebäudesteuer mit zu untersetzen. Dem Wunsche wird Rechnung getragen werden.

Weiters teilt der Herr Bürgermeister mit, daß die Bezirkshauptmannschaft Gilli eine Kommission für Montag angeordnet habe, bei welcher zu dem Ansuchen der Gemeinde Umgebung Gilli um Verbreiterung der Straße von der Schwalbe zum Lahnhof und nach Lava Stellung genommen werden soll. Da diese Angelegenheit für die Stadt Gilli große Bedeutung besitzt, werden der Amts-Vorstand und der Stadtgenieur der Kommission beigezogen werden.

Das Gaskomitee hat die Gasrechnung über das abgelaufene Jahr fertiggestellt und ersucht um die Bestellung zweier Rechnungsprüfer; es wird Herr Josef Palloss ersucht, im Vereine mit dem Herrn Stadtkäfier Rudolf Lang die Rechnung zu prüfen und in der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten.

Die Genossenschaft der Gast- und Schankgewerbe hat eine ausführliche Denkschrift vorgelegt, in welcher auf verschiedene Nebelstände hingewiesen wird; dieselbe wird der Gewerbesektion im Einvernehmen mit der Rechtssektion zugewiesen.

Ein Baugesuch des Herrn Alois Walland, betreffend sein Haus in der Rathausgasse (Hebung eines Dachteiles und neue Fassade) wird genehmigt, da diese bauliche Veränderung der Stadt nur zur Zierde gereichen wird.

Für die Rechtssektion berichtet Herr G.-R. Dr. Josef Kovatschitsch.

Zu Kirchenkämmerern für die sogenannte Deutsche Kirche werden die Herren Alois Walland und Franz Pachiaffo gewählt.

Bezüglich der Wegabsperzung beim Sannhofe sind die Unterhandlungen zwischen dem Vertreter des Besitzers Bandonatti, Herrn Dr. Ernst Mravlak und Herrn Dr. Schurbi noch nicht abgeschlossen, jedoch stellt die Rechtssektion schon heute den Antrag, auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung auch die Offentlicherklärung des Alleeweges vom Sannsteg zum Sannhofe zu stellen. Dieser Weg besteht schon seit vielen Jahrzehnten, er ist ein notwendiger Weg, weil er den Verkehr zwischen dem unteren und dem oberen Teile der Insel vermittelt. Der Sektionsantrag wird einstimmig angenommen.

Nun gelangten mehrere Gesuche um Zuverlängerung des Heimatschreches zur Erledigung. Das Heimatschrech wurde folgenden Gesuchstellern zuerkannt: Gustav Schmidl, Josef Malesch, Franz Vollgruber, Josefine Pirker, Franz Močounik, Kaspar Siruš und Anna Mirth; dagegen wurden abgewiesen: Georg Bracic, Rudolf Bühl, Agnes Posnič und Johann Prevolschel.

Die Angelegenheiten der Sanitäts- und Schulsektion wurden wegen Verhinderung des Referenten vertagt.

Für die Bausektion berichtet ebenfalls Herr Dr. Kovatschitsch. Die bekannte Düngergrube des Dr. Sernek, welche der Stadt Gilli den Charakter eines windischen Bauerndorfes verliehen könnte, tauchte wieder einmal auf. Das Stadtamt hatte nämlich den Dr. Sernek beauftragt, verschiedene sanitätspolizeiliche Anordnungen durchzuführen, welche geeignet waren, der Sernek-Grube ihren gefährlichen Charakter zu bemeinen. Wie immer hat Herr Dr. Sernek auch dagegen reskuriert, und es wird über diesen Rekurs entschieden werden, bis die Gutachten des Sanitäts- und Baureferenten vorliegen; auch andere Nebelstände der Sernek-Grube werden durch Einvernehmung von Auskunftspersonen festgestellt werden.

Die Erledigung eines Baugesuches des Josef Labor kann vorläufig noch nicht erfolgen, weil der Gegenstand noch nicht spruchreif ist.

Für die Finanzsektion berichtet in Abwesenheit des erkrankten Herrn Vizebürgermeisters Julius Kafusch Herr G.-R. Josef Palloss.

Ein Ansuchen der Versicherungsgesellschaft gegen Einbruch wird wegen mangelnden Bedarfes abgewiesen.

Die Erledigung eines Amtsberichtes, betreffend die bei der Volkszählung anerlaufenen Kosten, wird befuß weiterer Erhebungen von der Tagesordnung abgesetzt.

Für die Gewerbesektion berichtet Herr G.-R. Otto Küster über Gesuche der Kaufleute Johann Ravník und Wenzel Pissig, beide in der Grazerstraße, um Concessionen zum Kleinausschank ge-

brannter geistiger Flüssigkeiten. Nachdem in der Stadt Gilli zehn unbeschränkte und vier beschränkte Branntweinausschank-Concessionen bestehen und daher das Bedürfnis nach neuen Concessionen nicht vorhanden ist, beantragt die Gewerbesektion, indem sie im übrigen die persönliche Vertrauenswürdigkeit der beiden Gesuchsteller anerkennt, die Abweisung der beiden Gesuche. Wird einstimmig angenommen. — Hierauf schloß der Vorsitzende die Sitzung.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag, den 4. Mai, findet vormittags um 10 Uhr öffentlicher evangelischer Gottesdienst im Andreaskirchlein statt. — Am Tage Christi Himmelfahrt (8. Mai) wird in Gilli kein evangelischer Gottesdienst gehalten werden. — Dagegen wird am Mittwoch, den 7. Mai, wieder ein Familienabend die Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde vereinigen. Näheres darüber wird noch bekannt gegeben werden.

Truppeninspizierung. Der Korps-Kommandant Feldzeugmeister Ritter von Succowaty ist zur Truppeninspizierung hier eingetroffen und im Hotel "Erzherzog Johann" abgestiegen.

Kammermusikabend.

Wie schon in der letzten Nummer dieses Blattes festgestellt wurde, kann der Musikverein auf den Kammermusikabend, den er am 29. April d. J. veranstaltete, stolz sein. Der Verein hat nicht nur selbst seine besten Kräfte ins Treffen geführt, auch aus Graz kam die bekannte Konzertsängerin Fr. Johanna Liebmann, die ihre Kunst bereitwillig in den Dienst des Vereines stellte und dem Abende durch ihre Darbietungen ein noch höheres Gepräge verlieh. Wir sind daher dem Fr. Liebmann und auch dem Fr. Friederike Spiller, durch deren Vermittlung wir uns an der Kunst der Sängerin laben konnten, den besten Dank schuldig und hoffen, daß es uns in nicht zu langer Zeit gegönnt sein wird, die Künstlerin wieder in unserer Stadt als Guest begrüßen zu können.

Doch nun zum Abende selbst, in dessen Rahmen bewährte und bekannte Tonmeister (Beethoven, Wagner, Schubert und Rubinstein) vertreten waren. Beethoven erschien mit seinem Streichquartett op. 18 Nr. 3 in D-dur und verzeigten uns die Mitwirkenden (1. Violine Herr J. Gröger, 2. Violine Herr M. Schachendorf, Viola Herr F. Stahl, Violoncello Herr R. Marchl) in einen traumhaften Zustand. Was Beethoven in diesen Satz hineingelegt hat, die Zartheit der Empfindung und Weichheit des Ausdrucks, — allem wurden die Spieler gerecht und sei schon hier auf das vorzügliche Zusammenspiel und die tollerlos reine Intonation hingewiesen. Besonders schön wurde die Stelle bei der Wiederholung des Hauptthemas und der reizende Übergang zum Anfangstema wiedergegeben. Der zweite Satz (Andante con moto) ging nach unserer Meinung am besten. Obwohl er an die Spieler bedeutende Anforderungen bezüglich Technik und Vortrag stellt, so muß hier Exaktheit der Aufführung und besonders die wunderbare Wiedergabe des Schlusses zu Ehren der Spieler lobend erwähnt werden. Eben diese Vorzüge kamen auch beim dritten Satz zur Geltung, der zwar nicht lang, jedoch umso anmutiger ist. Der letzte Satz wurde in einem den Intentionen des Komponisten entsprechenden raschen Tempo gespielt und kam auch hier das vorzügliche Zusammenspiel zur besten Geltung, was auch die Zuhörer durch den lebhaft gespendeten Beifall am Schlusse eines jeden Satzes bezeugten.

Fr. Liebmann brachte hierauf die Ballade aus dem "Fliegenden Holländer" zu Gehör. Gleich bei den ersten Takten zeigte sich die Sängerin den Anforderungen des Komponisten vollkommen gewachsen. Durch die Markigkeit, dann wieder Weichheit des Vortrages und richtige Auffassung erzielte die Künstlerin, die über eine hervorragend schöne, von der Höhe bis zur Tiefe vollkommen ausgeglichene, kräftige und äußerst modulationsfähige Stimme verfügt, eine hochdramatische Wirkung. Die "Nonne" von Schubert, welches Lied unseres Wissens in Gilli noch nicht gesungen wurde, wurde ebenfalls in vorzüglicher Weise zum Vortrage gebracht. Der Vortrag des Liedes mit seinem schwermütigen Anfang, seiner großartigen Steigerung bis zum mächtig erklingenden "Alleluja" mußte in der Weise, wie es gebracht, jeden Zuhörer packen. Der Glanzpunkt in den Sangesdarbietungen war aber das bekannte "Erlkönig" von Schubert. Wenn wir auch schon öfters Gelegenheit hatten, dieses Lied von hervorragenden Sängerinnen und Sängern zu hören, so überraschte uns die großartige, eigenartige Auffassung desselben, bei der die Stimmen des Erlkönigs, des Vaters des Kindes und des Erlkönigs

streng auseinander gehalten wurden. Namentlich unheimlich verführerisch brachte Fr. Liebmann die Worte des Erkönigs: "Du liebes Kind, komm, geh' mit mir" u. s. w., weiters "Willst, seiner Knabe, du mit mir gehen" u. s. w. im zartesten Pianissimo zum Vortrage, während die Wiedergabe der letzten Worte des Erkönigs: "Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt" u. s. w. eine wunderbare Mischung der Gefühle des Erkönigs Drohung, Verführungsflucht und Unwillen war. Der Schluss des Liedes mit seinen erschütternd gebrachten Worten: "In seinen Armen, das Kind war tot", entfesselte die Zuhörerschaft zu einem Beifallsturm, für den die Sängerin durch Vortrag des Liedes: "Altdeutscher Liebestreim" von C. Mayer-Hellmund dankte, das reizend vorgetragen wurde. Begleitet wurde Fr. Liebmann von Fr. Friederike Spiller, die auch einen Löwenanteil an dem Gelingen dieses Abends für sich in Anspruch nehmen darf. War die Begleitung der Ballade aus dem "Fliegenden Holländer" eine mustergültige zu nennen, so sei auch die reizende Wiedergabe des Klavierpartes der "Nonne" von Schubert mit seinen eingestreuten Glockentönen und nicht in letzter Linie das vollendete Anschmiegen an die Vortragsweise der Sängerin im "Erkönig," dessen Klavierpart außerdem noch sehr anstrengend ist, mit besonderem Lobe hervorgehoben. Dasselbe Anschmiegen und Feinanderziehen der musikalischen Gefühle kam auch bei dem "Rondo brillante", Duo für Klavier (Fräulein Spiller) und Violine (Herr Gröger) in H-moll von Schubert zur besten Geltung. Herr Gröger zeigte sich wieder durch sein seelenvolles, reines, geläufiges Spiel als Meister der Violine, der dem Instrumente oft wunderbare Töne zu entlocken versteht. Der Vortrag des Stücks von Seite des Klaviers wie der Violine kann wirklich brillant genannt werden, zumal eine erquickende Harmonie und Gemeinsamkeit der Auffassung das Ihrige dazu beitrug, die Wirkung des Stücks zu erhöhen.

Den Schluss des Abends bildete eine vollendete Wiedergabe des Trios für Klavier (Fr. Spiller), Bioline (Herr Schachenhofner) und Cello (Herr Marchl) op. 52 in B-dur von Rubinstein, das von mächtiger Wirkung ist und durch die Eigenartigkeit überrascht. Im Anfang des ersten Satzes führt eine kurze Zeit das Klavier die Herrschaft, worauf nach einem großartigen Aufschwung eine reizende, wogende Melodie auftritt, die dann in einem stürmischen Uebergange übergeht; dieser wird allmählig ruhiger und läßt dem Anfangsmaße die Oberhand, welche durchgeführt und zum wicksamen Schluß gebracht wird. Hier schon zeugte das großartige Zusammenspiel von einem sehr genauen Studium, das auch bei den anderen Sätzen zur vorteilhaftesten Wirkung kam. Der erste gehaltene zweite Satz bringt ein einfaches schwermütig gehaltenes Thema, das von allen Instrumenten durchgeführt und von düsteren Akkordfolgen abgelöst wird, die von den Spielerinnen geradezu orgelartig gebracht wurden. Zwischen diesen Akkordfolgen (Choral) taucht mehrmals noch die erste Melodie auf, welche den Satz dann düster ausklingen läßt. Ein heiteres Thema beginnt den dritten Satz, doch macht sich gleich eine rytmisch interessante Weise geltend, die dann von dem ersten Thema abgelöst wird. Bei diesem Satz sind besonders neben der auch sonst sehr guten Aufführung die fehlerfreien, im raschen Tempo gespielten Oktavenlaute des Fr. Spiller hervorzuheben, welche uns wieder in ihr eine vorzügliche Pianistin erkennen lassen. Ebenso bewältigte Fr. Spiller die technischen Schwierigkeiten des letzten Satzes in meisterhafter Weise. Der schwungvolle Anfang wurde mit orchesterlicher Wirkung gebracht, ebenso die großartige Steigerung vor der Wiederholung der ersten Melodie. Dieser Satz stellt an die Mitwirkenden bedeutende Anforderungen, denen aber sämtliche Spieler vollkommen gewachsen sind. Der Musikverein kann nur beglückwünscht werden, über solche Kräfte verfügen zu können. Hoffen wir, daß die unsere Verhältnisse weit übergreifende Leistungsfähigkeit des Gillier Musikvereines in immer weiteren Kreisen Verständnis und Anerkennung finde. Er gereicht mit seinen Leistungen der Stadt Gilli zur hohen Ehre.

Ernennungen im Finanzdienste. Die Finanz-Landesdirektion für Steiermark hat den Steueramtsadjunkten Martin Sormann zum Steueramts-
offizial in der 10. Rangsklasse und die Steueramtspraktikanten Eduard Freiherr von Grutschreiber und Josef Egghardt zu Steueramtsadjunkten in der 11. Rangsklasse ernannt.

Eine slovenische Intelligenzprobe. In der letzten "Domovina" ladet ein windischer Intelligenzakumulator nachfolgende geistvolle Sätze ab: "Die ganze Umgebung von Gilli ist rein, ist slovenisch, nur das deutsche Gilli ist ein Schmuz-

fleck, der größte Schmuzfleck an der schnell dahinschiegenden Sann. Deshalb (1) weicht diese der Stadt Gilli aus und fließt um dieselbe herum, anstatt mitten durch. Wenn einmal die Stadt in slovenische Hände kommt, dann wird kein Hindernis mehr bestehen, die Umgebung mit der Stadt zu vereinigen, so daß der slovenische Mann ein Teil der Stadt sein wird — und die treue Sann wird wieder durch die Stadt fließen." Freue dich Gilli, du wirst nicht mehr lange der "Schmuzfleck" bleiben, hat doch schon im November des vorigen Jahres die "treue Sann" eine wohlwollende Annäherung versucht. Im Übrigen haben unsere Gegner recht, wenn sie sich um ihren Geist beneiden lassen.

Weidmannsheil. Herr Werksdirector Zellek aus Stora hat in der vorigen Woche im Reviere von Weiz 10 Auerhähne geschossen.

Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald. Am Donnerstag, den 8. Mai, findet in Lichtenwald um 3½ Uhr in Smerklers Saal ein evangelischer Gottesdienst statt. Hierzu hat jedermann Zutritt.

Frost. Der Frühlingschrecken des Landwirtes hat auch heuer die in seltener Blütenpracht prangenden Fluren nicht verschont. In unseren Gegendn dürften aber die Wirkungen des Frostes nicht so verhängnisvolle sein, wie z. B. in Niederösterreich, Kärnten und Ungarn. Wie uns ein erfahrener Weinwirt versichert, haben die Weingärten in den höheren Lagen nur wenig gelitten, während die niederen Lagen allerdings sehr schwer getroffen wurden. Von den Obstbäumen haben namentlich die Nüsse schwer gelitten; die Rübenrate ist so gut wie vernichtet. Die Pfirsiche, Birnen und Marillen haben ebenfalls namhafte Schaden davongetragen. Weniger haben die Zwetschken und Apfel gelitten. Wenn das Weiter fortlaufend ein günstiges bleibt, so hofft man, daß die Frostschäden zum großen Theile wieder weit gemacht werden können.

Die Witterungsaussichten für den Monat Mai stellen sich nach dem 100jährigen Kalender wie folgt: Am 3. kalt, am 4. Regen, am 5. Regen, am 5. und 6. kühl, vom 7. bis 26. tagsüber warm, nachts kühl, 27. rauh, 28. bis 31. trüb, regnerisch. Rudolf Falb prophezeit einen nassen Mai mit sehr veränderlicher Temperatur. Den 7. bezeichnet er als einen mit einer Sonnenfinsternis verbundenen kritischen Termin I. Ordnung, den 22. als einen solchen III. Ordnung.

Waldbrand. Aus Windischgraz wird der "Morgenpost" berichtet: Am 20. d. brach in St. Primon ob Hohenmauthen durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters ein Waldbrand aus. Der Besitzer in St. Primon, Johann Primožič vulgo Hubner, ließ auf einer seiner Waldparzellen, eine kleine Fläche, welche mit Krummholz bewachsen war, abräumen. Dieses Krummholz, das durch das warme Wetter im April ausgetrocknet war, sollte der Tagelöhner Franz Freidl partienweise vorsichtig abbrennen. Dieser befolgte diese Weisungen nicht und zündete das auf einem Haufen liegende Geestrüppen kurzweg an. Das Feuer ergriff, nachdem der dürre Heisighaufen bald in hellen Flammen stand, auch den angrenzenden Wald und äscherte auf einer Fläche von vier Joch einen schönen Fichten- und Buchenbestand ein. Glücklicherweise konnte das Feuer durch die herbeigeeilte Bevölkerung eingedämmt und ein Weitergreifen so verhindert werden. Der Grundbesitzer Primožič Johann erleidet einen angeblichen Schaden von 1400 K und Franz Kreonik einen solchen von 300 K.

Wichtig für Besucher von Graz. Einem längst gefühlten Bedürfnisse des feinen Publikums entsprechend, wurde in Graz eine Pension gegründet, die allen jenen, besonders Damen, die kurze oder längere Zeit in Graz verweilen wollen, ein angenehmes, mit allem Komfort versehenes Heim bietet. Die Lage der Pension, die sich durch besondere Ruhe auszeichnet und einen schönen schattigen Garten besitzt, ist äußerst angenehm. Der ob seiner Schönheit berühmte Grazer Stadtpark, der waldbekränzte Schloßberg und der villenreiche Rosenberg sind in nächster Nähe; man kann in wenigen Minuten in die innere Stadt gelangen und durch die Stadtbahn ebenso rasch in alle Teile der Stadt. Die Einrichtung der Pension gewährt alle Bequemlichkeit. Somit sei jedermann, der in Graz einige Tage oder Wochen zu weilen gedenkt, die "Pension Preisl" in der Goethestraße 3 bestens empfohlen.

"Der Condukteur". Von diesem offiziellen Courspucho ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer von den Hauptstädten, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnhäusern, Trafiken &c. und bei der Verlagsbuchhandlung N. v. Waldeheim in Wien.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 5. Mai: Ainfels, J. u. B.; Außen, Bez. Hartberg, J. u. B.; Eggersdorf, Bez. Gleisdorf, J.; Fürstenfeld, J. u. B.; Großhart, Bez. Hartberg, J. u. B.; Groß-St. Florian, Bez. Deutschlandsberg, J. u. B.; Haus, Bez. Schladming, J. u. B.; Kirchberg a. d. Raab, Bez. Feldbach, Kräm; Leoben, B.; Rann, J. u. B.; Neigersburg, Bez. Feldbach, J. u. B.; Rohitsch, J. u. B.; Birkfeld, J.; Rottenmann, J. u. B.; Schöder, Bez. Murau, J. u. B.; Stainz, J. u. B.; Straßen, Bez. Mureck, J. u. B.; Videb, Bez. Rann, B.; Windisch Feistritz, J. u. B.; Mureck, J. u. B. — Am 6. Mai: Friedau, Schweinemarkt; Gilli, J. u. B.; Fehring, J. u. B.; Frauenstaufen, Bez. Marburg, B.; St. Lambrecht, Bez. Neumarkt, J. u. B.; St. Peter a. Ottersbach, Bez. Mureck, J. u. B.; Radkersburg, Monatsviehmarkt; Wernsee, Bez. Luttenberg, J. — Am 7. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Fraßau, Bez. Franz, J. u. B.; Gonobitz, J. u. B.; Lankowitz, Bez. Voitsberg, J. u. B.; Leutschach, Bez. Arnsdorf, Kleinviehmarkt; Pettau, Pferde- und Schlachtviehmarkt; — Am 9. Mai: Graz, Steckviehmarkt nächst dem Schlachthause; Ehrenhausen, Bezirk Leibnitz, J. u. B.; Feldbach, Bezirk Drachenburg, J. u. B. — Am 10. Mai: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Köflach, Bez. Voitsberg, B.; Pinggau, Bez. Friedberg, J.; Rann, Schweinemarkt. — Am 11. Mai: Hirschegg, Bez. Voitsberg, Kräm. — Am 12. Mai: Hirschegg, Bez. Voitsberg, Kräm. — Gschaidt (Ort Bankrazen), Bez. Umgebung Graz, J.; Windisch Hartmannsdorf, Bez. Gleisdorf, J.; Lemberg, Bez. Marein bei Erlachstein, B.; Ligist, Bez. Voitsberg, J. u. B.; St. Marein a. Pickelsbach, Bez. Umgebung Graz, J.; Montpreis, Bez. Drachenburg, B.; St. Nikolai im Saual, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Olimje, Bez. Drachenburg, B.; Polstrau, Bez. Friedau, J. u. B.; Pölsbach, Bez. Windisch-Feistritz, Windisch-Feistritz, J. u. B.; Prebing, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Windischgraz, J. u. B.; Wöllan, Bez. Schönstein, J. u. B.; St. Lorenzen, Bez. Marburg, B.; St. Johann im Gaggautale, Bez. Leibnitz, J. u. B.

Vermischtes.

Sechstes deutsches Sängerbundesfest. Nachdem überfröhlich Schwabenlande ist an den Festausschuss eine sinnvolle Gabe eingelangt, welche eine bleibende Erinnerung an das Fest bilden wird. Herr Siegmund Lindenberg, Stadtrath und Vorstand des "Liederkränzes" in Leonberg (Württemberg), übersendete eine schwäbischen Boden insprossene junge Linde zur Einpflanzung in dem Festplatz, damit sie dort als "Sängerlinde" für alle Zeiten von der freuen Freundschaft zwischen Württemberg und Steiermark Zeugnis gebe. In seinem Begleitschreiben sagt Herr Lindenberg: "Es würde mich sehr freuen, wenn Sie die Widmung als von Herzen gehend annehmen und der "Sängerlinde" einen Platz in Ihrem schönen Graz einzuräumen würden zur Freude der deutschen Sängerkunst sowohl, als zur freundlichen Erinnerung für die späteren Geschlechter. Es leben zur Zeit in Leonberg mehrere geborene Grazer, welche meine Absicht mit großer Freude aufgenommen haben; ich hoffe nur den Wunsch, daß dies bei Ihnen ebenso der Fall sein möge. Von Interesse wird es Ihnen sein, daß Graz und Leonberg durch einen bedeutenden Mann eng verbunden sind, nämlich durch den berühmten Astronomen Johannes Kepler, welcher in Leonberg den ersten Vaterunterricht empfing; seiner Mutter wurde 1596 in Leonberg der Prozeß als Hexe gemacht, Kepler konnte aber noch rechtzeitig herbeieilen und durch seinen Einfluß die Mutter vom Feuerode retten. Sie liegt in Leonberg begraben unter einem durch meine Veranlassung geschaffenen Gedenksteine. Beisitzende Ephebulae sind von ihrem Grabe. Nachdem in Graz auch ein Schiller-Denkmal sein soll, erlaubt mir noch einige weitere Zweige beizulegen; sie stammen aus einem Garten, welchen Schiller Mutter besaß, als sie 1796 bis 1801 in Leonberg wohnte." Die Geschäftsführung hat sich an Herrn Bürgermeister Dr. Franz Graf mit der Bitte gewendet, diese Linde im Parke der Industriebahneinpflanzen zu dürfen. Herr Bezirksingenieur Martin Friese hat sich in der liebenswürdigen Weise bereit erklärt, einen Gedenkstein beizufügen, welter die Inschrift tragen wird: "Sängerlinde. — Erinnerung an das Sechste deutsche Sängerbundesfest. — Gestiftet von einem Schwaben." Herr Lindenberg schlug diese Inschrift in seinem Begleitschreiben vor, überließ aber gleichzeitig eine allfällige Änderung des Textes ganz dem freien Ermuten des Festausschusses.

— BAU-UNTERNEHMUNG —

Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

Architekt und Stadtbaumeister

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

empfiehlt sich zur Uebernahme und soliden Ausführung von allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten. Auskünfte bereitwilligst. — Pläne und Architekturzeichnungen zu den coulantesten Bedingungen.

Stehplissés werden gelegt bis 120 cm Breite im Specialgeschäft für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6.
Auswärtige Anfräge schnellstens. 7094

Landauerwagen

ist wegen Raumnangel sogleich zu verkaufen. 7089
Nähre Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Egersdorfer in der Eisenhandlung des Herrn Rakusch in Cilli.

Gefunden

7087 wurde eine

Damenuhr
Abzuhofen Ringstrasse 11, parterre links.

Vorzüglicher Gonobitzer Eigenbau - Wein
Jahrgang 1901 und circa 100 Metercentner
Heu u. Grummet hat abzugeben 7035
Max Sima Grüne Wiese, Cilli.

Ca. 1800
I^a amerik. Veredelungen
Mosler, Sylvaner, Traminer, Riesling
sind abzugeben bei: 7078
Franz Zangger, Cilli.

Ein junger, eingezogener
Commis

wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des
Richard Zisel in Ober-Pulsgau. 7073

Tüchtiger Hausknecht oder Schaffer

beider Landessprachen mächtig, womöglich lesen und schreiben können, kundig in den landwirtschaftlichen Arbeiten und Viehzucht, wird sofort aufgenommen.

Gutsbesitzung Schloss Scheuer, Post Steinbrück. 7082

Schöne Speise-Kartoffel 7062

blau und weisse Gattung verkauft
Karl Regula, Bäckerei.

50 Meterzentner
Malzkeime

sind in der Brauerei Sachsenfeld abzugeben, per 100 Kilo 11 Kronen.

Simon Kuketz 7064
Bierbrauerei in Sachsenfeld.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speise samt Zugehör ist in der Rathausgasse zu vermieten. Anzufragen bei August Lakitsch, Hauptplatz. 7063

Im II. Stock der Rathausgasse Nr. 5 ist eine 7092

Grosse Wohnung

zu vermieten, desgleichen ein Zimmer nebst Küche. — Anfrage im I. Stock.

Sofort zu vermieten

1 grosses Magazin mit Hofraum in nächster Nähe der Bahn, mehrere trockene Keller und eine Wohnung mit 3 Zimmern. Anzufragen 7067
Rathausgasse 11, 1. Stock. Täglich von 11—12 Uhr.

Ein möbliertes Zimmer

für zwei Damen. pro Juni und Juli, womöglich mit Gartenbenützung wird gesucht. Anträge mit Preisangabe unter „A. D.“ an die Verwaltung d. „Deutschen Wacht“.

Kleines Haus

mit Garten, in nächster Nähe der Stadt Cilli, geeignet für eine kleine Familie od. einen Pensionisten, ist preiswürdig zu verkaufen. Anträge an die Verwaltung d. Bl.

Z. 15.441.

Kundmachung.

Infolge des milden Winters wird der echte Mehltau der Reben höchstwahrscheinlich auch in diesem Jahre verheerend auftreten.

Zum Zwecke der Bekämpfung des echten Mehltaus der Reben (Oidium Tuckeri) liefert sowohl die Landes-Versuchsstation in Graz (Heinrichstrasse Nr. 47) als auch die Landesversuchsstation in Marburg Schwefelpulver in Säcken zu 50 Kilogramm um den Betrag von 8 Kronen (16 Kronen per 100 Kilogramm).

Mengen unter 50 Kilogramm können nicht abgegeben werden. Besteller wollen sich daher unter Einsendung der Geldbeträge und genauer Angabe ihrer Adresse (letzte Post und Bahnstation) an eine der beiden obengenannten Versuchsstationen wenden.

Das Schwefelpulver ist von feinster Sorte (90—95° Feinheit) und wird dasselbe von Seite der landwirtschaftlichen Fachorgane vor der Absendung auf Reinheit und Feinheit geprüft.

Allen Sendungen wird eine kurzgefasste Gebrauchs-Anweisung beigegeben. 7046

Graz, 15. April 1902.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

• • Verlangen Sie

— Echt —

Bilz-



DER
allerbeste
MALZ-KAFFEE
FÜR
JEDEN
FAMILIE

Bilz-Malz-Kaffee

übertrifft an **Feinheit, Güte** und **Nährkraft** alle anderen Malzkaffee-Sorten. Dieser Malz-Kaffee trägt als Schutzmarke das Bildnis des **berühmten Naturarztes F. E. Bilz**, von welchem er allen **Kranken** und **Gesunden, Armen** und **Reichen, Kindern** und **Erwachsenen** zum täglichen Genusse empfohlen ist.

— Ueberall vorrätig. —

Zl.: 4266.

Kundmachung!

Es wird hiermit auf das Verbot und die Strafbarkeit des Spiels in der ungarischen Klassenlotterie, sowie der Mitwirkung bei der Verbreitung der ungarischen Klassenlose hingewiesen, hievor gewarnt und das Publikum zur Ablieferung der bezüglichen Korrespondenz, Prospekte und Lose bei dem gefertigten Stadtamt aufgefordert.

Hiebei wird betont, dass die Ablieferung ohne jede Eingabe jedoch **womöglich mit geöffneten Original-Couverts ohne Verletzung einer Briefmarke und des Poststempels erfolgen möge**, und dass bei freiwilliger Ablieferung der oberwähnten Lotterie-Korrespondenz Recherchierungen, ob die abliefernde Partei nicht etwa schon in der ungarischen Klassenlotterie gespielt hat, unterbleiben werden.

Stadtamt Cilli, am 28. April 1902.

Der Bürgermeister
Stiger.

Zl. 2989.

Kundmachung.

In Handhabung der
Vorschriften über die Totenbeschau

werden hiermit nachstehende Verfügungen erlassen:

1. Jeder Todessfall ist von der Partei, oder falls der Bestattungskommissär Wratschko in Anspruch genommen wird, von Letzterem beim Stadtamt anzumelden.
2. Die den Todesfall anmeldende Partei hat den vom behandelnden Arzte auszufüllenden Behandlungsschein mitzubringen.
3. Der den Todesfall aufnehmende Stadtamtsbeamte füllt mit Hilfe der anmeldenden Partei die Rubriken 1—10 des Totenbeschauhefts aus, und übermittelt letzteren, sowie den Behandlungsschein dem Arzte behufs Vornahme der Totenbeschau.

Stadtamt Cilli, am 29. April 1902.

Der Bürgermeister: **Stiger.**

7090

Gute Uhren billig
mit 5jähr. schriftl. Garantie
verf. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und
Goldwaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen).

Gute Nadel-Uhr fl. 3.-75.
Gute Silber-Nem.-Uhr fl. 5.-80.

Gute Silber-Uhr fl. 1.-20.

Nadel-Weder-Uhr fl. 1.-95.

Meine Siema ist mit dem
f. f. Adler ausgestattet, besitzt
gold. u. silb. Ausstellungseme-
boßen u. tanzende Uhrent-
schreibwerke.

6288

Illustr. Preiscatalog gratis und franco.



Indication: Als heilkräftige Erkrankungen der Atmungsorgane und
des Verdauungstraktes, sowie Gastroenteritis. Contra-Indication: Schwindsucht.

Euroort Gleichenberg.

Alkalisch-muriatische Quellen: Constantia- und Emmaquelle; alkalisch-muriatischer Eisenquelle: Johanniskreuzbrunnen; reiner Eisenquelle: Klaufenquelle; Wolke, sterilisirte Milch (Tröpfchenfüllung), Wasser, Quellsalz-Inhalation, Inhalation von Fichtenadel-dämpfen, beide in Einzelkabinen; Respirationss-
apparat, pneumatische Hammern, für Mineralwasser- und mousturierende Caloriforrbäder, Fichtenadel- u. Stahl-
bäder. Große hydrotherapeutische Anlage, Terraine. Mildes, feuchtwarme, sanftes, windiges Klima, waldige
Hügellandschaft.

Saison vom 1. Mai bis Ende September.

Auskünfte und Prospekte gratis.
Wohnungs- u. Wagen-
bestellung bei der
Curdirection Gleichenberg.

Ziehung unwiderruflich 19. Juni 1902

Lose
à 1 Krone

empfiehlt:

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug
7075 Baar eingelöst.

Schauspieler-Lotterie

	1 Haupttreffer	à 50000 K
1	"	5000 "
1	"	3000 "
1	"	2000 "
2	"	1000 "
5	Treffer	1000 "
10	"	500 "
20	"	200 "
60	"	100 "
100	"	50 "
300	"	20 "
3500	"	10 "

Wechselstuben
Action-Gesellschaft
„MERCUR“
Wien I. Wollzeile.

Seit dem Jahre 1868 wird Berger's medicinische THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Ärzten erprobt wurde, nicht nur in
Österreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den
Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolg angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als
hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen,
zur Reinigung und Desinfektion der Haut ist gleichfalls allgemein
anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holz-
theer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen
Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täu-
schnungen begehrte man anstrenglich Berger's Theer-
seife und achtete auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schweifeseife
angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfhaarschläge der Kinder, sowie als unübertragliche kosmetische
Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen
Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur
Vorfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbosseife zur
Glättung der Haut bei Blattnarben und als desinfizierende Seife; Berger's
Fichtenadel-Badesee und Fichtenadel-Toiletteseife, Berger's
Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfolseife

gegen Gesichtsröthe, Kupfernäse, Ausschläge u. Hautjucken; Sommerspresse,
sehr wirksam; Schweifseife gegen Mitesser und Gesichts-
unreinheiten; Tanninseife gegen Schweißflasche u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnräumungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Ränder. Preis 30 kr.
Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchs-
anweisung.

536

Man begehrte stets Berger's Seifen, achtet auf obige Schutzmarken
und den Ursprung: Fabrik G. Holt & Comp., Troppau, da es zahl-
reiche wirkunglose Imitationen gibt, und selbst der Name Berger
falschlich gebraucht wird.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto
Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark.

6940



Globus- Putz-Extract

putzt besser als jedes andere Putzmittel

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrat Prof. Dr. Braun,
Hofrat Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrat Freiherrn
von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von
Mosetig - Moorhof, Hofrat Prof. Dr. Neusser, Prof.
Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens
empfohlen.

Für Schwächliche und Re却alescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Con-
gress für Pharm. Chemie Neapel 1894;

Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amster-
dam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896;
Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel
1900; Paris 1900.

Über 1200 ärztliche Gutachten.
Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel
wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen be-
sonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr.
à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

6704

J. Serravallo, Apotheker, Triest.



Hell's chemisch-reine Malz-Präparate

die an Güte und Wirksamkeit alle im Handel befindlichen Malz-Präparate weit übertreffen, werden seit dreissig Jahren in der
chemischen Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppau in eigenem Dampf- und Vacuum-Apparate mit besonderer Sorgfalt erzeugt.

Hell's Malzextract-Präparate

werden n sowohl in der „Apotheke zum weissen Engel“ in Troppau, wie auch in allen in Apotheken be-
stehenden Depots zu folgenden fixen Preisen verkauft:

Hell's s reines concentrirtes Malzextract	1 Flasche von	320 Gramm Inhalt K	1.20
Hell's s reines concentrirtes Malzextract	1 " "	180 " " " .80	
Hell's s reines trockenes Malzextract	1 " "	100 " " " 1.60	
Hell's s reines trockenes Malzextract	1 " "	50 " " " 1.—	
Hell's s Fluid Malzextract	1 " "	320 " " " 1.20	
Hell's s concentrirter Malzhonig	1 " "	320 " " " 1.60	
Hell's s concentrirtes Malzextract mit Chinin	1 " "	320 " " " 1.50	
Hell's s concentrirtes Malzextract mit Eisen	1 " "	320 " " " 1.50	
Hell's s concentrirtes Malzextract mit Kalk	1 " "	320 " " " 1.50	
Hell's s concentrirtes Malzextract mit Leberthran	1 " "	300 " " " 1.40	
Hell's s Malzextract-Bonbons	1 Päckchen zu	25 " " " .20	
Hell's s Malzextract-Bonbons	1 gr. Blechdose zu	80 " " " .50	
Hell's s Malzextract-Bonbons	1 kl. " " " 40	" " " .30	
Hell's s Malzextract-Chocolade	1 Packet zu	125 " " " 1.—	
Hell's s Malzextract-Chocolade mit Eisen	1 " "	20 " " " 1.20	

Begehren Sie Hell's Malzextract-Präparate in den zunächstliegenden Apotheken.

als nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Apotheke „zum weissen Engel“ in Troppau, die gegen Einsendung des Betrages
oder Nachnahme das Gewünschte einsendet.



Avenarius Carbolineum

bester
Holzanstrich
gegen
Pilz und Schwam

Carbolineum-Fabrik R. AVENARIUS, Wien, III/., Hauptstrasse 18.

Verk aufstalle bei
Traun & Stiger in Cilli
und bei

F. Stiger & Sohn, Wind-Felstritz.

7010

Eigenhau-Weine

aus dem berühmten Weingebirge
Katzenegg und Vinaria

1897 weiß, 1900 weiß, 1901 weiß, rot.
Anton Pšeničník
Weinbauer, Pröhra, Post Gonobitz.

Erste

Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik Franz Neger

Burggasse Nr. 29.

Burggasse Nr. 29.

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparatur-Werkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörtheilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme sowie Nadeln, Oele etc. — Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrräder zu den billigsten Preisen. 6821

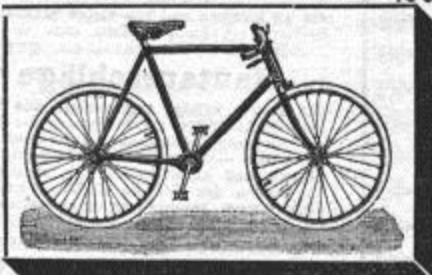
Vertreter:

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Preisliste gratis und franco.



Das Wundwerden und Erröten der Haut bei Säuglingen

7085

wird durch die Verwendung des

an Stelle des gebräuchlichen Kinderstreupulvers gänzlich vermieden.

Das Baby-Cosmetique wird von hervorragenden Kinderärzten empfohlen.

Außerdem ist es als unvergleichliches Teint-Cosmetique den Damen bestens anzusegnen. Preis 1 Tube 60 Heller. 1 Karton mit 4 Tuben 2 K.

Erzeugung und Versendung in der Apotheke Wien I., Rudolfsplatz 5.

**Wilh. Kollmer**

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. burg. Uhrmacher

Wien, IX, Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Direkte Quelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau repariert und regulirt und vom k. k. Panzirungsamt geprüft, drei Jahre garantiert. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Alerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile den hohen Adels, k. k. Hores, Hochw. Herren, Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gefl. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

H — Knorr's Hafermehl

1000fach erprobt u. glänzend begutachtet, als das beste und billigste Kinder-Nährmittel. Fleisch-, blut- und knochenbildend. Mit Kuhmilch vermischt, vollständiger Eratz für Muttermilch. Schutz gegen den gefürchteten Durchfall bei kleinen Kindern. Man achtet genau auf die Marke „Knorr“. Überall zu haben. 7068b

TIROLER Weine

Cognac und Wermuth

ANDRAE KIRCHEBNER

Weingutsbesitzer und Destillerie

BOZEN (Tirol).

Vertreter gesucht. 6828

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertragliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsfähigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 6011

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkrankungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlangt man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böhheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Rud. Tomasi, Reinfingg.

Frühjahrs- und Sommersaison

1902.

Echte Brünner Stoffe

Ein Coupon Mr. 3.10	fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter
lang, completen Herren-	fl. 6.— u. 6.90 von besserer
Anzug (Rock, Hose und	fl. 7.75 von seiner
Gilet) gebend, kostet nur	fl. 8.65 von feinsten
	fl. 10.— von hochfeinsten

echter
Schafwolle

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie übereicher Stoffe, Touristenloden, feinste Zimmerschause, ic. ic. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage.

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franco.

Die Vorteile der Privatkundschaft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.

**DAUERHAFT,
GERUCHLOS**Gesetzlich
geschützt
Zimmer sofort
zu benützenSOFORT
TROCKNEND
dau verlangt
für den echten
Christoph-
Lack

DER ECHTE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Es ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu legen, da der unangenehme Geruch und das langsame trocknen, das der Lackfarbe und dem Ölbad eignen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können sofort aufgewandelt werden ohne Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fußboden-Glanzlauchs

Zu haben in Cilli bei Josef Matiē. 6941

**Missionen-Damen**

benötigen „Feeolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Feeolin“ nicht das beste Cosmeticum für Ihre Haare und Nähte ist! Das untreinste Seife hat an die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Reinheit und Form durch Reinigung von „Feeolin“. „Feeolin“ ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß jener Kunzeln und Hallen bei Geschlecht, Witesser, Wimmerin, Rosenrotte ic. nach Gebrauch von „Feeolin“ spurlos verschwinden. „Feeolin“ ist das beste Kopfhaarreinigungs-Kopfhaarpflege- und Haarwiederherstellungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. „Feeolin“ ist auch das nebstreiste und beste Badnpulpmittel. Wer „Feeolin“ regelmäßig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verfüllen nur, das Geld sofort zu erstatten, wenn man mit „Feeolin“ nicht vollständig zufrieden ist. Preis per Stück K 1.— 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Vorteil bei 1 Stück 20 h, von 8 Stück aufwärts 10 h. Nachnahme 50 h mehr. Verfaßt durch das Generale Depot von M. Seith, Wien VII., Marienhilfstr. 88, 1. Stad.

Größter Phonographen-Export

Bedeutend reduzierte Preise. — Original Edison- u. Columbia-Phonographen. Stets 10.000 Walzen lagernd. Alle Ersatz- und Zubehör. Phonographen incl. 5 Walzen von 10 Gulden an. **Sensationelle Neuheit: Hartgusswalzen**, unerreicht in Tonstärke, Wohlklang, unverwüstlich.

Möldner & Skreta, Wien,
I. Kolowratring 7. 6929**Kaiser-Borax****Toilettemittel**

(besond. a. Verschönern des Teints), zugleich ein vielseitig verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anleitung in jedem Carton. Überall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H.

Spezialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm n. d.
Allein. Kraegerin Oesterr.-Ungarn:
Gottlieb Voith, Wien III/1.

100—300 Gulden monatlich

kennen Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschesgasse 8, Budapest.

Husten stillen
die bewährten und feinschmeckenden**6505 Kaisers**
Brust-Bonbons
2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgenden sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung! Dafür Angeboites weise zurück! Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei: **Schwarzl & Co.**, Apotheke „zur Mariahilf“ in Cilli, Baumgasse 12, Erben, Nachf. M. Rauscher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Lüffel.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

**LUCAS PUTAN, CILLI**

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häckel- und Stick-Arbeiten.

6967

Buchdruckarbeiten aller Art

lieftet rasch und zu den
billigsten Preisen „Celeja“, Cilli
die Vereins-Buchdruckerei Rathausgasse Nr. 5

Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Noth-
brücken.Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in
Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen,
Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten
jeden Umfangs.Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs
und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

6996



Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma

JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse

empfiehlt als letzte Neuheit:

Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon,
zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf
den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame
bei Anschaffung einer neuen Toilette.

*Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten
in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—*

Saison-Neuheiten

6934

Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.

sind nebst grosser Auswahl von modernsten Damen-Kleiderstoffen, Nouveautés von Jaquettes, Paletots und Krägen
über 1000 Stück Damen-Blousen in reizenden Façons
eingetroffen, welche zu überraschend billigen Preisen erhältlich sind bei

Sitets Neuheiten in Granaffen und Herrenwäsche

billigst bei Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.

Jägerwirt!



Herrengasse
Nr. 34
gegenüber der Burg-Kaserne

Vinarien, Schmitzberger und Kirchstätter
Auch noch manchen anderen Wein,
Kühl und frisch, vom Fass in Flaschen,
Edle Sorten, echt und rein; —
Bier, das beste Götzer Märzen
Abgelegen, kellerfrisch,
Fette Schinken, Würste, Hühner,
Gute Küche, reinen Tisch. —
Alle diese guten Sachen
Findet man beim **Jägerwirt!**
Wer's nicht glaubt, soll überzeugen
Sich und seine Freunde Schar;
Immer kommt doch gerne wieder
Wer nur einmal dorten war.

7088

Gesündestes Mädchen-Pensionat

schulbehördlich konz. Volks- und Bürgerschule. — Sorgfältige Erziehung. — Wissenschaftliche und praktische Ausbildung. — Im Sommer Benützung der berühmten Sannbäder.

7054

Hausenbüchl, Cilli.

PENSION PLENTL.

• für Damen u. Familien Graz, Goethestr. 3

Elegant möblierte Zimmer mit allem Komfort, auf kurze oder längere Zeit zu vermieten. Mässige Preise.

10 Minuten von der inneren Stadt, in nächster Nähe des Stadtparkes, des Schlossberges und des Rosenberges in einem Garten gelegen. 2 Minuten von der elektr. Stadt bahn.

Bad im Hause.

7086

Die Niederösterr. Landes-Lebens- und Rentenversicherungs-

sowie Unfall- und Haftpflicht-Versicherungsanstalten

Wien I, Lövelstrasse Nr. 14 und 16

übernehmen Versicherungen auf Erleben, Ableben und Kinderversicherungen (Austeuer-), ferner (Renten-) Pensionsversicherungen für Privatbeamte, Geschäftleute etc., Unfall- und Haftpflichtversicherungen, Versicherungen in den verschiedensten Combinationen.

Die hauptsächlichsten Vortheile dieser Anstalt sind: unbedingte Sicherheit, geboten durch die moralische Garantie des Institutes als Landesanstalt und die reichlichen, vom Lande Niederösterreich zu Verfügung gestellten Mittel, wie Landes-Credit-Gründungsfond und jährliche Landessubvention.

Geschäftsführung Cilli, Herrengasse Nr. 34, woselbst jedwedig gefällige Auskunft und Prospekte gegeben werden.

Sprechstunden nur Sonntag vormittags.

Erst jetzt ist es wirklich erreicht

werden Sie, geehrte Hausfrau, ausrufen, wenn Sie in Ihrer Behansung Fussböden, Treppen, Fenster, Thüren, Möbel u. s. w. mit den in den letzten Jahren wegen seiner hochvorzüglichen Eigenschaften beliebt gewordenen

Bernstein- • • • Fussbodenlack

(mit den beiden Matrosen als Schutzmarke)
streichen. Er ist streichrecht, kann von Jedermann mit Leichtigkeit aufgetragen werden und trocknet über Nacht (in ca. 6-8 Stunden), hat unübertroffenen Hochglanz und besitzt die grösste Dauerhaftigkeit.
Deshalb er auch in Wahrheit:

Der beste der Welt!!!

Zu haben bei: August de Toma

Maler und Anstreicher

Farben-, Lack-, Firniss- und Pinsel-Handlung, Cilli.

Danksagung.

Tieferschüttert über den unerschönen Verlust, welchen wir durch den Hingang unserer innigstgeliebten engelsguten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Frau

Fanni Lueb

erlitten, sind wir außer Stande, für die uns aus allen Gesellschaftskreisen zugekommenen unzähligen Beweise liebenvoller Anteilnahme, wie für die vielen schönen Kranzspenden und das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte der teureren Verewigten jedem Einzelnen gebührend zu danken, daher wir bitten, diese Zeilen als den Ausdruck unseres tiefstgefühlsten Dankes entgegenzunehmen.

Cilli, am 2. Mai 1902.

Die trauernd Hinterbliebenen.

7093